

# Wildgänse rauschen durch die Nacht



Oktober 2020

Folge 152

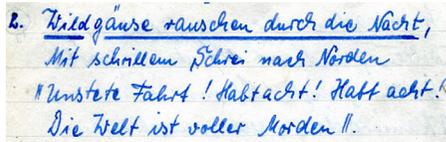
Von Kindheit an ist mir der Geruch vertraut, mit dem sich der Herbst ankündigt. Es riecht nach Feuchtigkeit, bestimmten Pflanzenaromen, ein Zusammenspiel von vielen Gefühlen.

In unserem Garten rieche ich noch heute ganz deutlich, wann der Herbst beginnt. Dann weiß ich, jetzt ist der Sommer endgültig vorüber.



Dazu kommen die schrillen Schreie der Wildgänse oder wie hier der Kraniche, wenn sie über unser Haus fliegen.

Welch einen Eindruck müssen die großen Vogelschwärme auf die Menschen gemacht haben, als es noch keine Flugzeuge gab und der Traum vom Fliegen eine Illusion war?



„Wildgänse rauschen durch die Nacht“ war unser Lieblingslied in der von Alfred Keil geleiteten Jungschaar.



Das Angebot, das er uns machte war sehr vielseitig, ein Höhepunkt war das Fußballspielen auf der „Platt“ am Hohen Berg.

Von 1964 bis 1966 leitete Alfred Keil im Auftrag der evangelischen Kirche Großen-Buseck unsere Jugendgruppe mit fünfzehn bis zwanzig Jungen, viele davon aus meiner Schulklasse.



Was bei keinem Treffen fehlen durfte, war das gemeinsame Singen. Alfred hatte ein kleines handgeschriebenes Liderbuch, das uns wegen seiner Zeichnungen faszinierte.



Natürlich hatten wir auch so kleine Hefte, in die wir die Lieder abschrieben.



Der Schwan vermittelt durch sein Aussehen und Verhalten einen erhabenen Anblick. Das ist die Muse für Malerei und Musik, die zu Kunstwerken führt wie das Ballett von Pjotr Iljitsch Tschaikowskis „Schwanensee“ und der Burg „Neuschwanstein“ von König Ludwig II.

Was kann der arme Schwan dafür, der hier auf dem Schwanenteich in Gießen seine Nahrung sucht?

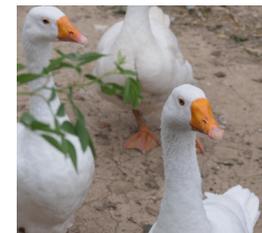


Ihm hilft nicht seine Verherrlichung in der Kunst, viel mehr würde ihm helfen, seinen artgerechten Lebensraum zu erhalten.

Während der Beobachtung der Schwäne musste ich mit ansehen, wie ein junger Vater vor den Augen seines Kindes Nilgänse mit Brotresten fütterte.



Wie kann es sein, dass trotz der digitalen Medien immer noch nicht allgemein bekannt ist, welcher ökologische Schaden durch so ein Verhalten angerichtet wird?



Die „dumme Gans“? Angeblich sollen am 18. Juli 387 v. Chr. Gänse die Römer auf dem Kapitol vor dem Angriff der Kelten gewarnt haben.

Im Schlosspark wird regelmäßig gearbeitet. Derzeit ist die Sanierung der Wege im Fokus. Die Schlossteiche sollen saniert werden. Welche Ökosysteme werden dort entstehen?



Setzt man Fische aus? Werden die Reiher sie wieder herausholen?

Einer ist schon heimisch geworden und hofft auf fette Beute.



Die Kunst ist, ein Ökosystem zu ermöglichen, das „Fressen und Gefressen werden“ ins Gleichgewicht bringt.

Der Schwan wird zu seinen Lebzeiten verehrt. Auf der Speisekarte und auf dem Teller ist er im Gegensatz zu Enten und Gänsen nicht zu finden.



Sein Fleisch ist zäh und schmeckt bitter. Da er oft in stehenden Gewässern nach Nahrung sucht, ist er meist mit Salmonellen belastet, es wäre also auch sehr ungesund, Schwanenfleisch zu essen.

Enten und Gänse sind ein wahrer Festtagsbraten. Zu meiner Kinderzeit liefen sie frei auf der Straße herum und tummelten sich im Bach.

